

Odyssee eines Gedichtes für Großherzogin Charlotte

Von Frida Salomon-Ehrlich 1942 in Barcelona geschrieben, kam es über Kuba nach Luxemburg

Von Wolfgang Schmitt-Kölzer *

Sommer 1980. An der Tür eines Hauses in der Rue Albert Premier in der Hauptstadt klingelt es. Robert Martin öffnet und ist überrascht. Vor ihm steht ein alter Freund, den er vor 39 Jahren in eine ungewisse Zukunft verabschiedet hatte. Erich Hanau (siehe auch nebenstehenden Kasten) ist als angeblicher „Fan“ der kubanischen Olympiamannschaft mit dieser nach Moskau gereist und verlässt bei der Zwischenlandung in Frankfurt die Aeroflot-Maschine. Mit im Gepäck hat er neben persönlichen Unterlagen auch ein Gedicht, das anlässlich des Geburtstages der Großherzogin Charlotte und des Nationalfeiertages am 23. Januar 1942 in Barcelona entstanden ist. Die abenteuerliche Geschichte dieser Verse soll hier erzählt werden.

Am 16. Oktober 1941 beginnen die deutschen Besatzer mit der Deportation der in Luxemburg lebenden Juden in den Osten. Einen Tag vorher gelingt es einer größeren Gruppe, Luxemburg im letzten Auswanderer-Konvoi zu verlassen. Unter ihnen die Familien Hanau und Salomon. Die Reise geht über Paris an die spanische Grenze. Auf der Fahrt nach Süden verlassen einige Personen heimlich den Zug, um sich ins unbesetzte Frankreich durchzuschlagen. Die anderen werden längere Zeit in Hendaye an der Grenze zu Spanien festgehalten, ehe sie Ende November über Biarritz nach Barcelona weiterreisen können. Hier sitzt die Gruppe mehrere Monate fest, weil die Vereinigten Staaten nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbor alle Einreise-Genehmigungen annulliert haben. Sie kommen in Pensionen und Hotels unter.

Die Lage in Barcelona

In einem Interview für die von Steven Spielberg gegründete Shoah-Foundation erinnert sich später Solange Salomon, 1928 in Düdelingen geboren, an die durch Verzweiflung gekennzeichnete Zeit in Barcelona [Sonya Hartog, Nr. 5321, Tapes 1-4, 1995]. Anfragen der Gruppe bei Botschaften und Konsulaten haben keinen Erfolg. Daher bittet ihre Mutter, Frida Salomon-Ehrlich, die seit Jahren Kontakt zur Großherzogin hält, diese um Hilfe. Das Telegramm nach Kanada, wo sich Charlotte und Mitglieder der Exilregierung aufhalten, wird nach drei Tagen positiv beantwortet. Visa für die Gruppenmitglieder sind unterwegs. Familie Salomon kann so nach mehr als drei Monaten endlich von der portugiesischen Hauptstadt Lissabon aus mit dem Schiff „Carvalho Araujo“ nach New York abreisen. Die Hanau besteigen im andalusischen Cadix den portugiesischen Küstenfrachter „Guise“, der in Casablanca/Marokko noch weitere Flüchtlinge an Bord nimmt und mit mehr als 500 Personen total überland nach fünf Wochen Havanna in Kuba erreicht.

Hilfreich für diese letztlich gelungene Flucht ist, dass Frida Salomon-Ehrlich der Großherzogin regelmäßig von ihr verfasste Liedtexte und Gedichte geschickt hat. So auch die hier abgedruckten Verse zum Geburtstag der Staatschefin. Verfasst hat sie Frida Salomon-Ehrlich in Barcelona. Der handschriftliche Text wird mehrfach getippt und mittels Durchschlagpapier vervielfältigt. Da die Kopien schlecht lesbar sind, schreibt Cilly Hanau, die Mutter von



Frida Salomon-Ehrlich im Alter von 24 Jahren. Carte d'Identité No. 77296 der Polizeipräfektur in Paris. Foto: Familie Hartog

Erich, den Text nochmals ab. Ein Exemplar schickt Frida der Großherzogin, die sich später per Telegramm aus Montreal bedankt: „MRS FRIDA SALOMON=MANY THANKS FOR SO KIND THOUGHTS AND WISHES=CHARLOTTE LUXEMBOURG.“ Das Gedicht schweift die Gruppe in dieser schwierigen Phase zusammen. Viele nehmen es mit ins Exil und verwahren es.

Frida Salomon-Ehrlich hat diese Verse in einer Ausnahme-situation in Barcelona geschrieben. Nach dem Hinweis auf den Anlass des Gedichtes, den Geburtstag der Großherzogin Charlotte, folgt darin die durch den Überfall der Deutschen auf Luxemburg verursachte Emigration. Dieses Schicksal teilte Charlotte mit den in Barcelona festsitzenden jüdischen Menschen. Weitere Elemente des Gedichtes sind Luxemburgs Unfreiheit und der Wunsch, diese bald abschütteln zu können. Die Erinnerungen an die „guten alten Zeiten“ sind von einer gewissen Verklärung getragen. Die patriotischen Gefühle sind spürbar.

Die anderen in Barcelona Festsitzenden fühlen sich durch das Gedicht angesprochen und identifizieren sich damit. Selbst die aus Nazi-Deutschland geflüchtete Familie Hanau hilft, das Gedicht zu vervielfältigen und hüteten es später in Kuba wie einen Schatz.

Die Wertschätzung für die Großherzogin Charlotte ist in weiten Teilen der jüdischen Gemeinde in Luxemburg ausgeprägt. Anlässlich ihres Geburtstages finden regelmäßig Festgottesdienste in der Synagoge statt. Diese Tradition wird nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgenommen. So im Jahre 1950 in der behelfsmäßigen Synagoge in der Avenue de la Porte Neuve. Der 1958 in Luxemburg eingeführte Rabbiner Dr. Chanan (Charles) Lehmann hält hierzu eine viel beachtete Rede, die die Einstellung

vieler in der jüdischen Gemeinde widerspiegelt: „Großherzogin Charlotte hat sich nicht nur den Respekt sondern auch die Liebe aller Luxemburger, und nicht zuletzt der jüdischen, erworben. Ihre tapfere, überlegte und unzweideutige Haltung in allen Lebenslagen haben aus ihr das Symbol der Nation, aus ihrem Geburtstag den Nationalfeiertag gemacht. Die Anerkennung des neuen Staates Israel durch die großherzogliche Regierung unterstreiche ihre fortschrittliche Haltung. Doch bedeute die Wiederauferstehung eines jüdischen Staatswesens keineswegs eine Abschwächung der patriotischen Gefühle der jüdischen Bevölkerung, sondern nur deren Vertiefung durch die neuen geistigen Impulse, die ihr vom Heiligen Lande zuströmen.“

Die Salomons im Kulturleben

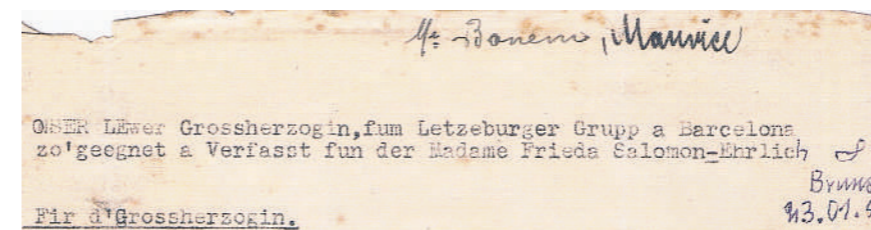
Frida Ehrlich, geboren am 30. September 1899 in Herrlisheim/Elsass, verliert früh ihre Eltern und wächst bei Verwandten auf. Eine im April 1924 ausgestellte „Carte d'Identité“ weist aus, dass sie in Paris, Rue Guy Patin Nr. 9 wohnt. Baron Edmond de Rothschild hatte dem „Comité de bienfaisance israélite“ das Haus vermacht, das darin ein „Foyer pour jeunes filles“ einrichtete. Am 11. September 1924 heiratet Frida Ehrlich in Düdelingen Joseph Bruno Salomon, vier Jahre später kommt ihre Tochter Solange zur Welt. Der Vater von Bruno, der in Brüssel-Molenbeek geborene Alphonse Salomon, und seine Frau Mina Joseph aus Rosport wohnen zunächst in Diekirch. Dort kommt Bruno am 2. Januar 1898 zur Welt. Alphonse wird luxemburgischer Staatsbürger. Die Familie zieht kurz darauf nach Düdelingen und eröffnet ein Bekleidungsgeschäft.

Kaum bekannt ist das große Engagement der Salomons für das Musikleben in der Stadt. Durch die Stiftung von Instrumenten leisten sie einen entscheidenden Beitrag zur Gründung der Musikgesellschaft des Schmelzviertels. Alphonse Salomon ist zeitweilig Vorsitzender des Vereins. Bruno tritt öffentlich als Pianist auf.

Am 28. November 1932 ziehen Frida und Bruno Salomon-Ehrlich in die Hauptstadt. Zusammen mit seinem Bruder Marcel, der mit einer Cousine von Frida verheiratet ist, baut Bruno ein Haus im Stadtteil Belair. Im Erdgeschoss richten sie eine Kleiderfabrik ein, die sich erfolgreich etabliert.

Frida ist künstlerisch aktiv. Das „Musikerlexikon“ vermerkt, dass sie nicht nur Liedtexte schreibt, sondern auch die Melodien komponiert. Vier Lieder sind überliefert: „Mammeld an Tro'scht“, „Mein Mütterlein“, „Mammendag“ und „Erönnong“. Radio Lëtzebuerg strahlt die Lieder aus. Auch werden sie regelmäßig bei Konzerten vorgetragen. So schreibt das „Luxemburger Wort“ am 10. Juni 1938, dass aus Anlass der zehnjährigen Festfeier des Muttertages die Königliche Großherzogliche Gesangsgesellschaft Sang & Klang auf dem Paradeplatz unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Franz Werthesen das übliche Konzert mit einem eigens für dieses Fest zusammengestellten Mutterliederfest veranstaltet. Programm-Punkt acht: Frida Salomon-Ehrlich: „Erönnong“.

Bruno Salomon ist im Vorstand der jüdischen Gemeinde aktiv und leitet den Synagogen-Chor. Die Presse spricht von einem „gut ge-



Dreizehntzanzegste Januar
Wat e bdeitongsvollen Dag.
Rufft et no alle Seiten hin
Geburtsdag huet d'Grossherzogin.

Ons Fuerstin de' mir all so gaer
Ass leider am Moment net haer
Iwert hiert Vollek, iwert d'Land,
Sie ass, wät mir sin.... Emigrant.

We wor et sche'n an onser Stät
wann d'Fuerstin hiere Festdäg hāt.
Wor e/ fu Kelt och ro'd a blech
T'hat ke gefelt beim Zapestrech.
Wa-si-dann-op-em-Balcon stong

Wa si dann op em Balcon stong
An t'Hemecht ass so hell erklong
Duecht en: we sche 'n ass Frida a Ro',
O, blëw et a'weg dach esô.

Den anren Däg war Jonk en Al
Versammelt bei der Cathedral
wann t'Zaldoten opmarsche'ert
wann d'Gewier sie presente'ert,

schulden und vorzüglichen“ Chor. Außerdem komponiert er. Drei seiner Werke sind überliefert: „Fur Grossherzogs Geburtstag“, „Ons Freiheit“, Kantate, „Rosenwalzer“ mit Tenorsolo.

Nach der Okkupation Luxemburgs durch die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 werden die Salomons gezwungen, ihre Kleiderfabrik zu verkaufen. Die Gestapo vertreibt die Familie aus ihrem Haus. Sie lebt bis zu ihrer Flucht in die USA in einer kleinen Wohnung. Die Zeit zwischen 1942 und 1946 verbringen die Salomons in den USA. Nach einem kurzen Aufenthalt in New York zieht die Familie nach Columbus (Georgia). Da Frida aber das feucht-tropische Klima nicht verträgt, ziehen die Salomons nach Chicago. Die Empfehlung, dorthin zu gehen, kommt von einer alten Freundin von Frida, Frau Bonem, die früher in Trier gelebt und die Salomons oft in Luxemburg besucht hat. In Chicago arbeitet Bruno als Schneider und Frida fertigt Krawatten in Heimarbeit.

Zurück nach Luxemburg

Das Leben ist hart und die Salomons wollen zurück nach Luxemburg. Im Dezember 1946 kommt die Familie an und erhält ihre Fabrik zurück. Das Ehepaar nimmt seine künstlerischen und kulturellen Aktivitäten wieder auf. Bruno Salomon leitet erneut den Synagogen-Chor, in dem auch Tochter Solange Mitglied ist. Ende 1948 gründet Bruno im Café du Commerce mit seinem Vorstandkollegen Advocat Émile Lemmer und anderen die Organisation „Les Amis d'Israël“. Diese möchte konfessions- und parteiübergreifend tätig werden und unter anderem die in den Anfängen befindlichen ökonomischen Beziehungen zwischen Luxemburg Israel vertiefen.

Fridas Lieder werden erneut auf Veranstaltungen gesungen. So auch beim „Mutterliederkonzert“ am 15. Juni 1947, wieder unter der Lei-

tung von Franz Werthesen. Solange Salomon zieht es zurück in die USA. Da sie ihre Tochter nicht allein gehen lassen wollen, und auch die Fabrik nicht so gut läuft, kehrt die ganze Familie am 19. März 1951 auf der Queen Elisabeth zurück. Diesmal bleibt sie in New York. Bruno stirbt zwei Jahre später im Alter von nur 55 Jahren. Frida arbeitet zehn Jahre am Empfang des „Mount Sinai Hospital“. Sie schreibt weiterhin Gedichte, u.a. auch für die Eisenhewer und die Kennedys. Sie stirbt 1985. Tochter Solange nennt sich seit ihrer Einbürgerung in den USA Sonya, weil ihr ursprünglicher Name dort schwer auszusprechen ist. Sie wird Lehrerin und heiratet Ernest Hartog. Sie ist heute 92 Jahre alt.

* Der Autor dankt Jean-Paul Martin, Antoinette Reuter, Corinne Schroeder, Claude Kugeler, Claude Marx, Laurent Moysse (Luxemburg), Virginie Schmitz (Herrlisheim/Elsass) und der Familie Hartog für die freundliche Unterstützung bei der Recherchearbeit.



Frida Salomon-Ehrlich um 1960. Foto: Familie Hartog

Wann d'Gewier sie presente'ert,
Wwa ke fun hinnen sech gemuckst,
Dann huet ons t'hiertz am Leiw gegluckst
An ons Gendarmen stolz zu Pa'rd
Ons Jonge ware kuckeswert.

Dät war eng Fred ,dat war e Gleck
Wé weit leit alles haut zureck
Onst Landchen ass a friemer Hand
Ons Fürstin fort aus hierem Land.

Mais, wann sie weit och 'rem Mier
Hiert Bild gläentz'wed de'schenste Stier
Hier 'Bleck senkt sech Wé Da an t'hiertz
Dat lennert onse Grösse Schmierz.

Oh Gott, op dengem Himmelst'ron
Schenk onser Fürstin , 'rem hier Kron
Loss an der Welt ne's Friede sin
Sch'otz Du ons lew Grossherzogin.

T'ass onse Wonsch fir hieren Däg
An dass de'n nächste Januar
Sie friedlich liëwt an ðni Suerg
Done'm an hierem Lëtzebuerg.

Kopie des Gedichtes, das Frida Salomon-Ehrlich 1942 in Barcelona verfasst und von dort an Großherzogin Charlotte ins Exil verschickt hat.

Foto: Jean-Paul Martin

Die Familie Hanau

Erich Hanau, der das Gedicht von Kuba nach Luxemburg brachte, kommt am 30. August 1914 in Saarbrücken als Sohn des jüdischen Kaufmanns Siegfried Hanau und seiner Frau Cilly Drescher zur Welt. 1935 erhält er sein Abiturzeugnis (Baccalauréat). Nach der Eingliederung des Saarlandes ins „deutsche Reich“ emigriert die Familie im Februar 1936 nach Luxemburg-Stadt – die Hanau sind staatenlos. Auf Empfehlung des Industriellen Paul Wurth erhält Erich Hanau an der Staatlichen Handwerkerschule eine Ausbildung zum Elektrotechniker und als Schweißer von Edeltählen. Er freundet sich mit Robert Martin an, Sekretär an dieser Schule. Hanau arbeitet anschließend u.a. in einem Hüttenwerk in Longwy. Nach der Besetzung Luxemburgs kehrt er zu seinen Eltern zurück. Regierungsrat Hellinckx besorgt ihm eine ordnungsgemäße Anmeldung. Erich Hanau will mit seinen Eltern in die USA auswandern. Das zieht sich hin. Sein Vater Siegfried wird von den Nazis zu sinnlosen Arbeiten an den Festungsanlagen in der Hauptstadt herangezogen, Erich zum „Arbeitseinsatz“ beim Autobahnbau in Gremerath/Eifel bei Wittlich. Die Bemühungen der jüdischen Organisation ESRA haben Erfolg, die Hanau sind für den letzten Auswanderer-Konvoi vorgesehen. Bis auf Reisegepäck und etwas Geld soll ihr gesamter Besitz beschlagnahmt werden. Daraufhin versteckt die befreundete Familie Martin das Familieneigentum der Hanau. Erst am 15. Oktober 1941, dem Tag der Ausreise, kommt der „Passierschein“ bis zur spanischen Grenze. Nach Aussage von Erich Hanau soll Baron Franz von Hoiningen-Heuene dabei eine wichtige Rolle gespielt haben. Die Einreise in die USA gelingt nicht, die Familie muss in Kuba bleiben. Mit der Begründung, er sei aus einem „von den Achsenmächten“ besetzten Land gekommen, internieren die kubanischen Behörden unter Diktator Batista Erich Hanau zunächst für mehr als 200 Tage im Lager Tiscornia. Dort zieht er sich eine tropische Gelbsucht zu. Nach seiner Freilassung arbeitet er als Diamantschleifer, Privatsekretär und später als Lehrer und Übersetzer. Sein Vater Siegfried findet eine Anstellung in einer amerikanischen Import/Export-Firma. Die Hanau halten Kontakt zur Familie Martin in Luxemburg – immer zu Weihnachten kommt ein Päckchen mit kubanischen Zigarren. Nach dem Tod seiner Eltern kehrt Erich Hanau 1980 nach Saarbrücken zurück. Er reist viel und ist eifriger Gasthörer an der Universität des Saarlandes. Erich Hanau stirbt am 26. Januar 2006.